

einen — künstlicheres Verbergen auf der andern Seite.

Zwar munkelte man hie und da wohl von Zapfen; allein gerade Seifertiz, der diesem einen so tollen Streich am ersten zutrauen konnte, war und blieb dessen eifrigster Vertheidiger.

Wie konnte er aber auch anders. Um ihn — und gerade ihn am sichersten zu täuschen, hatte nämlich Zapfe schon einige Tage vor der Redoute Unpäßlichkeit vorgegeben, am Ballabend selbst sich in's Bette gelegt und dieses noch acht Tage nachher gehütet, den nächtlichen Schwank aber mit Hülfe eines bestochenen Domestiken ausgeführt, ohne daß man im Seifertizischen Hause auch nur das Mindeste davon ahnete.

Zapfen blieb indeß, obschon alles glücklich ablief, doch nicht wohl zu Muthe und sein Enthusiasmus für Karl'n war, wenn auch nicht vermindert, doch so eingeschüchtert, daß er, unter dem Vorwande fortwährender Kränklichkeit, den Rest des Winters in keine Gesellschaft ging, um, wenn die Rede auf die geheime Maske kam, durch Verlegenheit nicht etwa sich zu verrathen.

So kam das Frühjahr von 1707 heran. Seifertiz bezog sein herrliches Weistropp und Zapfe schien dort im Schooße der Natur, sein Heroenidol vollends zu vergessen — er schien es aber nur, denn im Stillen glühte er desto mehr dafür und seufzte gar oft, daß solch ein heiliges Feuer sich gleichsam selbst verzehren müsse.

Bekanntlich drangen damals die meisten europäischen Höfe auf Karl's Entfernung aus Sachsen und wiederholte Deputationen der Stände baten ihn demüthigst um Erleichterung der allgemeinen Noth. Auch machte Karl oft Anstalten zum Aufbruch; nur nicht ernstliche; ja er schien vielmehr in der Schadenfreude über die deshalb oft getäuschten Hoffnungen, eine Art von politischen Genuss zu finden. Natürlich drehte sich deshalb das Tagsgespräch meist um die Frage, ob und wenn endlich der nordische Quälgeist verschwinden werde.

Was aber von allen Patrioten oft geglaubt, immer gehofft und gewünscht ward, das war gerade für Zapfen Gegenstand der schmerzlichsten Besorgniß. Den König von Schweden vor seinem Abzuge aus Sachsen nicht zu sehen — keine Reliquie von ihm für sein Curiositätenkabinet zu erlangen, kümmerte ihn desto mehr,

je weniger er seine Wünsche darnach laut werden lassen durfte. So oft daher wieder einmal die Sage von Karl's baldigem Abzuge lebendig ward, hatte Zapfe Tag und Nacht nicht Ruhe. Endlich konnte er dem innern Drange nicht länger widerstehen. Eine Reise nach Altranstedt sollte ihm Karl's Ablick, vielleicht noch etwas mehr verschaffen.

Unter dem Vorgeben, seine Familie in der Lübener Gegend besuchen zu wollen, erhielt er von Seifertizigen Urlaub und trat nun seelenstroh die Wallfahrt nach dem Ziel seiner Wünsche an, womit er aber fast das Ziel seiner Tage erreichte.

Im schwedischen Hauptquartiere selbst durfte damals kein Fremder über eine Stunde sich aufhalten. Zapfe quartierte sich daher in Leipzig ein, marschirte aber so oft in die Gegend von Altranstedt und lauerte dort in der Hoffnung, Karl'n einmal ausreiten zu sehen, so lange in der Nähe des Ortes, bis man ihn endlich als verdächtig festnahm und vor das Kriegsgericht stellte, welches im Hause des Pfarrers gehalten ward.

Viel fehlte nicht, so wäre er als russischer Spion gehenkt worden. Nur sein freimüthiges Benehmen, so wie die kunstlose Darlegung seiner glühenden Ehrfurcht für Karl'n, besonders aber ein glückliches Obngesähr, daß ihn in dem Pfarrer zu Altranstedt Samuel Vogt, einen Universitätsfreund seines Vaters — in dem bei ersterem einquartierten schwedischen Oberst-Lieutenant Alf, einen Freund und Bekannten der liesländischen Familie, finden ließ, wo er einst Hofmeister gewesen war, retteten ihn nicht nur vom Strange, sondern verschafften ihm sogar ein Kleinod, das ihn zum glücklichsten Sterblichen machte.

Alf brachte ihm nämlich, unter Belobung seines gerechten Enthusiasmus für den König von Schweden, die Feder, womit Karl den Altranstädter Frieden unterzeichnet habe und begleitete das in Zapfens Augen ungeheure Geschenk mit einer so wahrscheinlichen Geschichte desselben, daß letzterer dem Geber vor Dank fast die Hände zerdrückend, nicht wußte, ob er ihn anstaunen, oder auslachen sollte, daß er eines solchen Schatzes so leicht sich begeben. Nun blieb Zapfen nur noch ein Wunsch — Karl'n zu sehen — welchen er aber aufgeben mußte, weil der König gerade so viel im Kabinet zu arbeiten hatte, daß an Ausreiten nicht zu denken war. Seinen Schmerz deshalb linderte nur der Besitz der Friedensfeder.